

03.09.2013  
137a

PRESSEMITTEILUNGEN  
DER DEUTSCHEN  
BISCHOFSKONFERENZ



**Grußwort**  
**des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz,**  
**Erzbischof Dr. Robert Zollitsch,**  
**zum jüdischen Neujahrsfest (Rosch haSchanah)**  
**im Jahr 5774**

שנה טובה!

**Schanah tovah!**

Sehr geehrter Herr Dr. Graumann,  
sehr geehrte jüdische Schwestern und Brüder!

Zum jüdischen Neujahrsfest Rosch haSchana übermittle ich Ihnen im Namen der Deutschen Bischofskonferenz und auch persönlich meine herzlichen Glück- und Segenswünsche. Möge Gott Ihnen und ganz Israel im neuen Jahr Frieden schenken!

In diesen Tagen wird in den USA der 50. Jahrestag der berühmten Rede des amerikanischen Bürgerrechtlers Martin Luther King *I have a dream* gefeiert. Die Bürgerrechtsbewegung ist nicht nur ein wichtiger Teil der neueren Geschichte der Vereinigten Staaten, sie gehört auch in die Geschichte der christlich-jüdischen Beziehungen. Denn über viele Jahre haben Juden und Christen unterschiedlicher Konfessionen sich gemeinsam für ein Ende der Rassentrennung, für Rechtsgleichheit und soziale Gerechtigkeit eingesetzt. Die Bilder, auf denen King und Rabbiner Abraham J. Heschel gemeinsam marschieren, sind zu Ikonen der christlich-jüdischen Zusammenarbeit geworden.

Dieses politische und soziale Engagement bezog seine spirituelle Kraft aus dem Juden und Christen gemeinsamen biblischen Ethos, aus dem Martin Luther King in seinen Reden immer wieder schöpfte. Die moderne Vorstellung von der Würde des Menschen, die uns zur gegenseitigen Achtung und Solidarität verpflichtet, wurzelt in der biblischen Aussage, dass Gott den Menschen nach seinem Bilde geschaffen hat (Gen 1, 27). Die Würde des

Kaiserstraße 161  
53113 Bonn

Postanschrift  
Postfach 29 62  
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0  
Direkt: 0228-103-214  
Fax: 0228-103-254  
E-Mail: [pressestelle@dbk.de](mailto:pressestelle@dbk.de)  
Home: <http://www.dbk.de>

Herausgeber  
P. Dr. Hans Langendörfer SJ  
Sekretär der Deutschen  
Bischofskonferenz

Menschen ist der Maßstab der Gerechtigkeit. Ob wir es mit dieser Gerechtigkeit ernst meinen, zeigt sich an unserem Umgang mit den Schwachen, biblisch gesprochen mit den Witwen, Waisen und Fremden.

Das biblische Ethos hat nichts von seiner Aktualität verloren, wie uns die beschämenden Bilder aus Berlin-Hellersdorf schmerzlich vor Augen führen. Die Menschen, die aus Bürgerkriegsgebieten wie Syrien fliehen, wandern nicht in unsere Sozialsysteme ein, wie eine zynische Formulierung lautet; sie suchen vielmehr einen Ort, an dem sie oft nach vielen Jahren nicht mehr um ihr Leben und das Leben ihrer Familien fürchten müssen.

Der erschreckende Mangel an Empathie, der in den Protesten gegen Asylbewerber deutlich wird, zeigt sich auf weniger drastische Weise auch im Alltag, wenn Minderheiten zum Gegenstand von Spott oder herabsetzenden Witzen gemacht werden, in Beleidigungen, die im Vorbeigehen gezischt, oder in Ressentiments, die beiläufig und beinahe wie selbstverständlich geäußert werden. Es ist schwerer, auf diese Missachtungen im Alltag angemessen und treffsicher zu reagieren, als auf offene Hassausbrüche. Ich wünsche mir, dass wir – Christen und Juden – stärker noch als bislang gemeinsam gegen die offenen und versteckten Formen der Herabsetzung von Menschen Stellung nehmen, wie es in den Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit ja auch schon geschieht. Wo wir für die Würde des Menschen eintreten, erstrahlt das Licht der messianischen Zeit schon in unserer Zeit.

Ich wünsche Ihnen, dass die Hohen Feiertage Ihr Vertrauen auf die Gerechtigkeit Gottes stärken, und grüße Sie mit einem herzlichen Schana tova vemetuka,  
Ihr

Dr. Robert Zollitsch  
Erzbischof